



Akademischer
Alpenclub Bern

116. Jahresbericht

1.11. 2020 – 31.10. 2021



Akademischer Alpenclub Bern

116. Jahresbericht

1.11. 2020 – 31.10. 2021

*Titelbild: Der Vulkan Sabalan im Iran
Foto: Mohammad Hajabolfahrt*

*Hinterer Umschlag:
Scatta d'Orogna und Pizzo Diei
Foto: Florian Mittenhuber*

Druck
Druckform, die Ökodruckerei Toffen
ISSN 2235-0357

Inhalt

Veranstaltungen	3
Kontakt Wichtige Adressen	4
Jahresbericht des Präsidenten	5
Hüttenbericht	6
Finanzen	11
TragBar fliegt – Erfahrungen vom ersten TragTag	12
Iran – ein weisser Fleck auf der Landkarte	15
Scharfer Mönch am Schwarzmönch	26
Lust und Last mit Listen	29
Bäumige und grasige Klettereien	32
Bietschhorn-Südwand anno 1964	36
Val d'Entremont – mehr als Transitachse und Raclettekäse	38
Mitgliederliste	41

Veranstaltungen 2021/22

AACB-Klettern

findet statt von Anfang November bis Ende Mai, Montag im Magnet (ab ca. 18.45 Uhr), Mittwoch im O'Bloc (abends, immer nach Absprache). Aufnahme in die Threema-Chatgruppen «AACB-Klettern Magnet» oder/und «AACB-Klettern O'Bloc» via Mail oder Threema-Mitteilung an manuel.vogler@bluewin.ch bzw. 079 663 12 29

Frühjahrsversammlung

Donnerstag, 28. April 2022, 19.30 Uhr

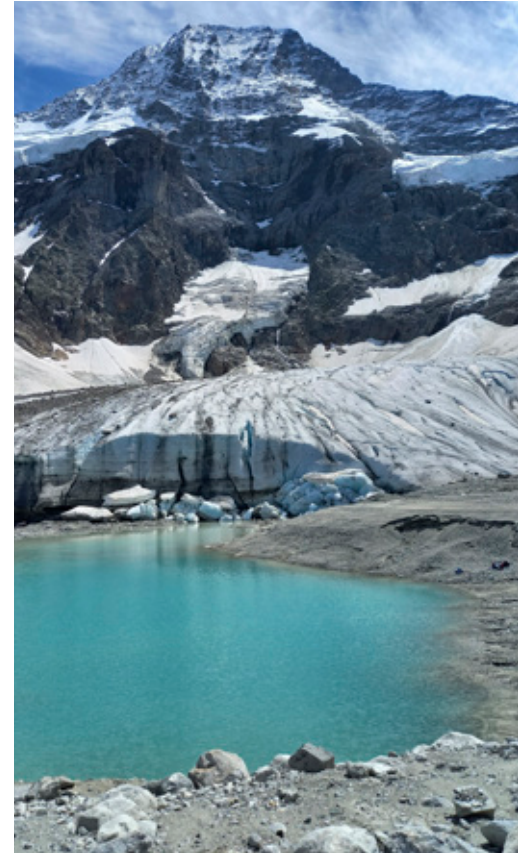
Hütten-Arbeitswochenende

27./28. August 2022 Engelhornhütte
Anfang Saison Bietschhornhütte-Tragfest

Weihnachtsversammlung

Samstag, 26. November 2022, Versammlung 17 Uhr,
mit anschließendem Nachtessen und Spiel

Alle anderen Anlässe nach Ansage
(Mailings an alle Mitglieder)



Breithorn, -gletscher und Polarsee

Kontakt | Wichtige Adressen

Akademischer Alpenclub Bern
z. H. Aktuarin | 3000 Bern
www.aacb.ch | aktuarin@aacb.ch
IBAN: CH27 0851 8044 8371 5612 6

Vorstand (Stand 1.11. 2021)

Präsident

Roman Di Francesco
praesident@aacb.ch

Aktuarin

Martina Heuscher
aktuarin@aacb.ch

Kassier

Werner Schären
kassier@aacb.ch

Hüttenchef

Pascal Montandon
huettenchef@aacb.ch

Beisitz

Monique Walter
Manuel Vogler

Rechnungsrevisor

Roger Brand

Hüttenwarte

Bietschhornhütte

Cornelia Wüthrich
Bernstrasse 49 | 3267 Seedorf
Hütte: 027 510 22 55
Hüttenwartin: 079 609 11 89
info@bietschhornhuette.ch
<https://www.bietschhornhuette.ch>

Engelhornhütte

Bruno Scheller
Rudenz 30 | 3860 Meiringen
033 971 35 37 | 079 606 79 51
Hütte: 079 793 65 46
engelhornhuette@aacb.ch

Schmadrihütte

Jürg Abegglen
3824 Stechelberg
033 855 23 65
Sommer: 033 855 12 35

Jahresbericht des Präsidenten

Liebe Clubmitglieder

Auch in diesem Vereinsjahr waren die Themen der Vorstandssitzungen vielfältig und umfangreich. Allerdings konnten wir uns wieder persönlich treffen, und in Kombination mit einem guten Abendessen sind die Sitzungen doch um einiges geselliger. Vielen Dank an alle, die sich im Vorstand engagieren und sich mit Herzblut für den AACB einsetzen. Seit Jahren haben wir zudem mit Roger Brand einen zuverlässigen Revisor und Florian Mittemhuber und Marcel Spinnler machen mit ihrer Arbeit den Jahresbericht erst möglich. Ihnen sei an dieser Stelle auch einmal offiziell gedankt.

Unter grossem persönlichem Einsatz von Anne Baumgartner und den übrigen Mitgliedern der Projektgruppe TragBar wurde der erste TragTag realisiert. Ihnen und den insgesamt 52 Personen, die an diesem Tag rund 660 kg Material zur Bietschhornhütte getragen haben, gebührt ebenfalls grosser Dank. Ein Bericht findet sich in der vorliegenden Lektüre. Es freut mich sehr, dass wir hier wieder viele

spannende Beiträge lesen dürfen. So wird der Iran als Ziel für alpinistische Abenteuer vorgestellt und wir lesen von scharfen, grasigen und bäumigen Erstbegehungen sowie von kreativen Gipfelsammlungen. Über eine Besteigung aus vergangenen Zeiten wird zudem aus aktuellem Anlass berichtet: Unser Ehrenmitglied Werner Munter wurde 80 Jahre alt. Der AACB gratuliert herzlich.

Die Beiträge sind so zahlreich, dass ich die längst zur Publikation fällige Mehrseillänge («Edi», 5SL, 6c) über dem Tuffgrabe bei Reutigen nicht beschreibe. Wer dort trotzdem bereits klettern möchte, erhält gerne die nötigen Infos. Neben der (noch) nicht erfolgreichen Erstbegehung in einer winterlichen Nordwand und einigen Climb & Fly Touren zählen die vier Tage, die ich mit Oliver Wettstein im Envers des Aiguilles Gebiet verbracht habe, zu den schönsten Erinnerungen. Obwohl eigentlich nur fürs Felsklettern ausgerüstet, bestiegen wir am vierten Tag die Aiguille du Plan über die Arête Ryan. Bergsteigen bleibt halt doch die schönste Disziplin. Zuletzt wurde ich noch Teil einer Erstbegehung



Zeltplatz über dem Mer de Glace

mit Christoph Blum, dessen ungetrübter Pioniergeist in fortgeschrittenem Alter wirklich bemerkenswert ist. Viel Spass bei der Lektüre und schöne Touren im kommenden Jahr.

Roman Di Francesco

Hüttenbericht Sommer 2021

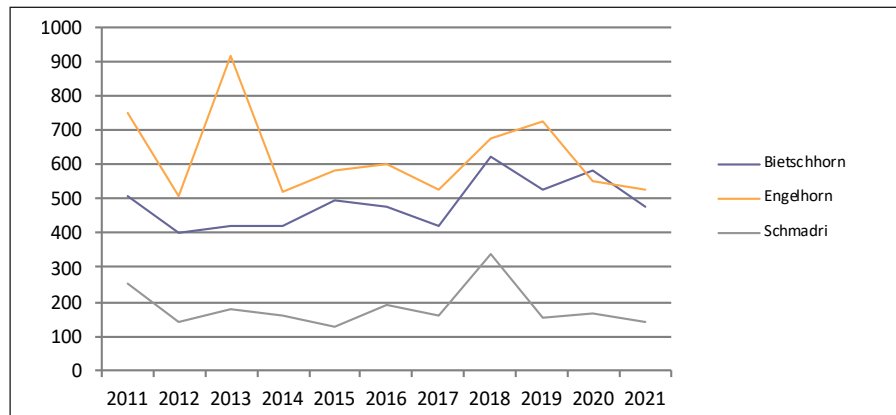
Mir ist aufgefallen, dass dem Thema Corona besonders in den Hütten in diesem Sommer nicht mehr so viel Aufmerksamkeit geschenkt wurde; ich schätzte den

Eindruck der Normalität sehr. Die Schutzkonzepte wurden in unseren Hütten akzeptiert und so gut es ging umgesetzt. Wie im Jahr zuvor wurde möglichst draussen

geessen und zwischen den Gruppen im Massenlager immer ein Liegeplatz frei behalten. Der Saisonstart war dieses Jahr wegen des nassen und kalten Julis spät, was sich auch in den Übernachtungszahlen abbildet.

Übernachtungsstatistik AACB-Hütten 10 Jahre

Hütte	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	Durchs.
Bietschhorn	510	401	420	422	493	475	421	623	524	585	480	535
Engelhorn	749	508	917	522	583	603	526	673	724	551	524	688
Schmadri	253	138	180	157	127	188	159	339	151	163	142	200
Total	1512	1047	1517	1101	1203	1266	1106	1635	1399	1299	1146	1423



Übernachtungsstatistik Hütten AACB 2020

Hütte	Erwachsene			Jugendliche			Total Übernachtungen
	Nichtmitglieder	Mitglieder Berg-Vereine	Bergführer	11-20 Jahre Nichtmitglieder	11-20 Jahre Mitglieder	bis 10 Jahre	
Kategorie	C	A	F	D	B	E	
Bietschhorn	135	259	48	18	6	14	480
Engelhorn	118	302	57	7	5	35	524
Schmadri							142
Total	253	561	105	25	11	49	1146

Das Wichtigste zu den Hütten: In der Bietschhornhütte wurde nach einer langen Regenperiode der lang ersehnte Anbau für das Brennholz am 22. Juli endlich aufgerichtet und fertiggestellt – das am TragTag hochgetragene Holz konnte dann endlich ins Trockene gebracht werden.

In der Engelhornhütte gehört das frühe Lichterlöschen vom letzten Jahr dank der neuen PV-Anlage, die im Juli montiert wurde, der Vergangenheit an und die Hütte verfügt nun über eine fast unerschöpfliche Solarstromquelle.

In der Schmadrihütte konnte das unkontrollierte Verbrennen von Holz – unter anderem auch in Feuerstellen vor der Hütte – auch in dieser Saison nicht verhindert werden, weshalb gegen Ende der Saison wieder kein Holz mehr vorhanden war. Das beabsichtigte Verschliessen des Holzschopfes wurde noch nicht umgesetzt, da sich Jürg nebst den Reservationen nicht noch zusätzlich mit dem Schlüsseltresor und Zahlencode auseinandersetzen wollte. Wir prüfen nun für die kommende Saison 2022 eine Online-Reservation mit Einzahlung und automatischer Bekannt-

gabe des Codes und erhoffen uns dadurch mehr Disziplin im Umgang mit dem Brennholz. Zudem prüfen wir, dass Jürg ebenfalls Brennholz in Trachsellaunen abgeben könnte, welches von den Besuchern selbst hochgetragen wird.

Die Hüttenwarte erlebten das Jahr wie folgt:

Bietschhornhütte

Nachdem meine erste Saison sensationell gelaufen ist, freute ich mich sehr auf meine zweite Saison im Wallis. Aber erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Leider meinte es das Wetter zunächst nicht so gut mit uns und wir haben die ersten drei Wochen fast nur in der Hütte und zumeist auch ohne Gäste verbracht. Am 3. Juli fand der Event TragBar statt, auch dieser wurde durch das schlechte Wetter am Nachmittag etwas getrübt. Aber die meisten Träger nahmen es mit Humor und trotzten dem Wetter. Am 13. Juli haben wir, man darf ja den Humor nie verlieren, vor der Hütte eine Schneeballschlacht gemacht. Ende Juli wurde dann endlich auch das lang er-



Ordnung kehrt ein

sehnte Holzschöpfli erstellt und ich konnte mein Lager aufräumen und das Holz ordentlich versorgen. Endlich im August meinte es dann Petrus auch mit uns gut und hat uns drei Wochen wunderbares Wetter beschert, was uns in der Hütte endlich die ersehnten Bergsteiger und



Die Bietschhornhütte mit dem neuen Schopf

Wanderer gebracht hat. Drei wundervolle Wochen mit schönem Wetter und vielen tollen Gästen. Danach hat es leider immer wieder mal bis zur Hütte geschneit, was die Besteigung des Bietschhorns für viele wieder unmöglich machte. Aber vereinzelt haben es doch ein paar gewagt und auch geschafft. Am Bietschhorn nur zu zweit ist doch auch wunderbar... Am 28. September habe ich meine Sachen zusammengepackt und bin wieder nach Hause gefahren. Schon jetzt freue ich mich auf meine nächste Saison auf der Bietschhornhütte, meinem zu Hause im Lötschental.

Engelhornhütte

Da es dieses Jahr im Frühling sehr viel Schnee hatte, konnten wir die Hüttensaison erst drei Wochen später als im Jahr zuvor beginnen. Ab dieser Saison sind die Berghütten übrigens auch kurtaxenpflichtig geworden. Da das Wetter im Juni und Juli sehr schlecht und nass war, hatten wir sehr viele Absagen von Übernachtungsgästen. Doch die Tagesgäste trotzten dem schlechten Wetter und kamen



Die neue Solaranlage auf dem Dach der Hütte

auch bei Regen in die Hütte. Im Juli wurde die neue Solaranlage installiert. Diese hat sich bestens bewährt. Die zweite Hälfte August und der September, sowie die erste Hälfte Oktober waren zufriedenstellend. Es gab einige Helikoptereinsätze in der Nacht, weil die Gäste die Routen un-



Nun haben wir Strom im Überfluss

terschätzten und wegen der Dunkelheit stecken geblieben sind. Mit dem Herbst kam auch die Zertifikatspflicht vom BAG. Diese wurde von den Gästen problemlos akzeptiert. Rückblickend können wir trotz Corona auf eine erfolgreiche Saison zurückblicken.

Schmadrihütte

Der Frühling kam mit Riesenschritten und der viele Schnee schmolz dem Himmel zu. Nach einem Hüttenputz war die Schmaderi am 1. Juli wieder offen. Es hatte 600 kg Holz; Solaranlage und Hütte waren in gutem Zustand. Die Besucher mussten sich in Trachsellauenen melden, die Belegung wurde auf sechs Personen begrenzt; mit den Corona-Massnahmen gab es schon mehr Arbeit. Ende August gab es nur noch drei Säcke Holz – die verwöhnten Möchtegern-Bergsteiger heizen die Hütte und machen Feuer draussen für die Goofen. Ab September mussten die Gäste ihr Holz selber hochtragen. Die Hütte wurde gut besucht, aber es gibt immer Schlaumeier, die besser wissen wie man eine Hütte führt...

Ganz herzlich danken wir Cornelia, Bruno und Jürg auch in diesem Jahr für Ihren grossartigen Einsatz.

Pascal Montandon



Farbenfrohe Kontaktzone unterhalb der Chanzel (Schmadri)

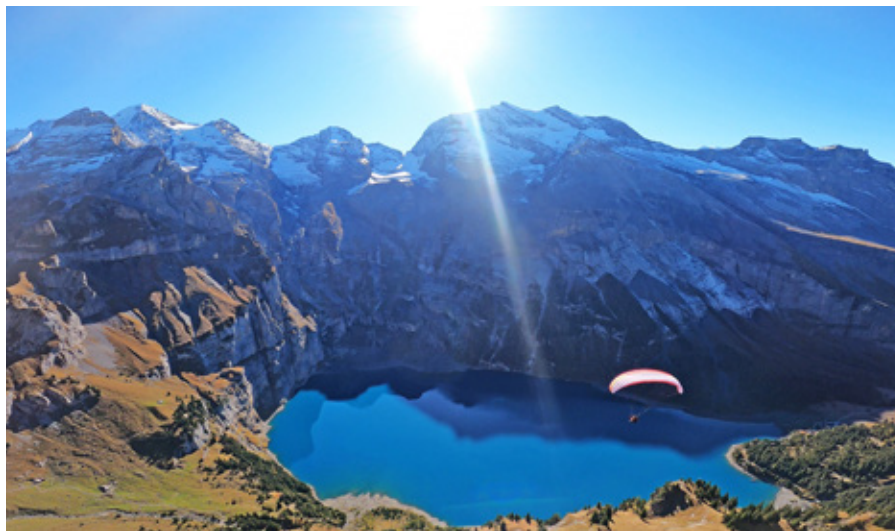
Finanzen 2021

Aus Sicht der Finanzen bzw. des Kassiers stehen natürlich die AACB-Projekte im Vordergrund. Im 2021 betrifft dies in erster Linie die Fertigstellung des Schopfanbaus auf der Bietschhornhütte, wo die Arbeiten abgeschlossen werden konnten. Noch sind nicht alle Rechnungen vorliegend, aber es zeichnet sich ab, dass wir den Budgetrahmen wohl nicht ganz ausschöpfen. Der Anlass TragBar konnte durchgeführt werden und auch hier wurde das Budget eingehalten. Nachdem wir im Sommer 2020 endlich die elektronische Doppelunterschrift für das PostFinance Sparkonto, auf dem der grosse Teil der AACB Liquidität liegt, einrichten konnten (Präsident und Kassier), kündigte im Mai 2021 die PostFinance allen Geschäfts- und Vereinskunden die Sparkonten. Also mussten wir uns nach einer neuen Lösung für unsere AACB Konten umsehen. Wir haben in der Bank Gantrisch einen interessanten Anbieter gefunden, der unsere Bankbedürfnisse sehr kostengünstig abdeckt. Seit Mitte Juli 2021 hat der AACB nun ein Geschäfts- und ein Sparkonto bei der Bank Gantrisch eingerichtet. Wir wer-

den das noch bestehende PostFinance Geschäftskonto per Ende 2021 saldieren. Ab 2022 wird der AACB dann ausschliesslich mit der Bank Gantrisch «unterwegs» sein. Um die Zahlung der Übernachtungen in der Schmadihütte zu vereinfachen, wird dort ab diesem Herbst TWINT als Zahlungsart zur Verfügung stehen. Auch in den Winterräumen der Engel-

hornhütte und der Bietschhornhütte wird die Zahlung via TWINT möglich sein. Alle übrigen Zahlungen, wie Mitgliederbeiträge oder Übernachtungen während der Bewartungszeit, sollen wie bisher via Bankzahlung erfolgen, denn TWINT ist für den AACB nicht kostenlos.

Werner Schären



Herbstflug über dem Deschinensee (Bild: Dominik Willen)

TragBar fliegt – Erfahrungen vom ersten TragTag



Die TrägerInnen laden ihren Rucksack entsprechend ihrer Physis

TragBar ist der Projektname für die Idee, dass BerggängerInnen mit ihrer Muskelkraft zur Hüttenversorgung beitragen. Das heißt alle, die eine Hütte besuchen, tragen entsprechend ihren Möglichkeiten etwas von dem, was in der Hütte benötigt wird, in die Hütte, beispielsweise Holz oder Kartoffeln. Dadurch sollen sich BerggängerInnen über die zunehmende Anzahl der Versorgungsflüge zu den Hütten Gedanken machen. Schliesslich läuft diese Entwicklung vielem entgegen, was beim Bergerlebnis gesucht wird, zum Beispiel Ruhe, (intakte) Natur oder sportliche Herausforderung. Zudem soll der Verpflegung in den Hütten wieder ein anderer Stellenwert gegeben werden. Dabei können Fragen angeregt werden wie: Braucht es auf über 2000 Metern über Meer jeden Tag frischen Kopfsalat und literweise gekühltes Bier? Wichtig ist, dass es explizit nicht darum geht, die an und für sich unbestrittenen Helikopterflüge zu verbieten. Wenn möglich soll aber deren Umfang eingeschränkt oder zumindest nicht noch weiter ausgebaut werden. Um das Konzept zu erarbeiten

und das Projekt in die Tat umzusetzen bildete sich eine Arbeitsgruppe bestehend aus Adrian Strauss, Anne Baumgartner, Christoph Blum, Marcel Spinnler und Roman di Francesco. Der ursprüngliche Projektstart war für 2020 vorgesehen, musste dann aber aufgrund der Pandemie ins Jahr 2021 verschoben werden.

Rückblick TragTag

Am Samstag, 3. Juli fand schliesslich der erste TragTag statt. Damit wurde die im Rahmen des Projekts TragBar getätigte Planung endlich in die Realität umgesetzt. Bei zu Beginn noch sonnigem Wetter trafen nach und nach die TrägerInnen in Wiler (Lötschen) ein. Cornelia hatte vorgängig organisiert, dass vom Forstamt ein Ster Holz bei der Brücke über die Lonza deponiert wurde. Dort angekommen wogen alle TrägerInnen als erstes ihren Rucksack. Danach beluden sie ihn mit so viel Holz wie es der Rucksack und die Physis zulassen. Nach erneutem Wägen und Notieren der zugeladenen Menge Holz machten sie sich auf den Weg in die Bietschhornhütte. Mit jeder Ankunft des



Alle Rucksäcke werden vor und nach der Zuladung für die Endabrechnung gewogen.

Postautos wurde der Stapel an hochzu-tragendem Holz kleiner, bis schliesslich auch das letzte Scheit eingepackt war, obwohl noch gar nicht alle angemeldeten Personen da waren. Es musste also schnell Nachschub organisiert werden.

Cornelia kümmerte sich darum, dass noch Fleisch, Milch und Wasser geliefert wurden. Schliesslich halfen insgesamt 52 Personen mit, etwas mehr als 660 kg Material in die Bietschhornhütte zu tragen. Somit wurde das Ziel erreicht, einen



Die Holzbeige wächst und wächst mit jeder Rucksackentladung

Helikopterflug einzusparen. In der Hütte angekommen wurden die Helfenden von Cornelia und ihrem Team verköstigt. Es standen Suppe mit Würstli und Brot sowie Kuchen, Tee und Kaffee bereit. Leider setzte bald einmal Regen ein, so dass das Zusammensitzen in die Hütte verlegt werden musste. Dies tat der guten Stimmung aber keinen Abbruch. Es übernachteten schliesslich vierzehn der TrägerInnen in der Hütte und liessen bei einer feinen Lasagne den Tag ausklingen.



Wie weiter?

Die Arbeitsgruppe wünscht sich, dass das Projekt weitergeführt wird. Geplant ist, dass mittelfristig jede AACB Hütte über einen Holzunterstand im Tal verfügt, so dass alle HüttenbesucherInnen auf freiwilliger Basis gleich noch etwas Holz hochtragen könnten. Zusätzlich ist wieder ein TragTag angedacht, denn viele der Helfenden lobten die Idee und meinten, sie kämen nächstes Jahr wieder. Ebenfalls stiess der Anlass durch einen Artikel in den Medien auf Interesse bei Wallis Tourismus, das den Anlass bewerben möchte.

*Für das TragBar Team,
Anne Baumgartner*

Iran – ein weisser Fleck auf der Landkarte

Im Reiseführer stand: «Von der Tajrish Metro Station ist mit einem kurzen Fussmarsch durch das nördliche Teheran Darband zu erreichen. Hier beginnen viele Bergwanderungen in das Tochal Gebiet». Am 26. März, drei Tage nach unserer Ankunft in Iran, begannen wir hier unser Gastland zu gewahren. Das kleine Khodra Taxi nahm uns alle sechs auf, inklusive Babytrage und einem Rucksack. Wo sind die Wanderwegtafeln, wo die Wanderwege? Sind wir schon mal hier, steigen wir entlang der einzigen Achse, dem Fluss, in der engen Klus auf. Rechts und links ziehen sich die Buden, die allerlei Exotisches anbieten, Cafés, Restaurant, Softbars, Strassengrills den steilen Hängen entlang. Wir sind in einem Ausgeviertel angekommen. Oha, eine kleine Gruppe mit riesigen Rucksäcken kommt uns entgegen. Also doch ein Wandergebiet? Und da überholt uns bergwärts ein Paar mit Helm und Seil auf den Rucksäcken? Am nördlichen Stadtrand zieht das Alborz Gebirge (auch Elburs, Alburs und Albors) hoch, mit dem nahen Tochal 3963 m. Ein ideales Touren- und Trainingsgelände für

die Einwohner Teherans, Schulausflüge, Familienausflüge mit Babys und auch die ältere Generation. Nach circa einer Stunde promenieren auf gut befestigtem Weg mit Treppen lichten sich die Buden und Cafés. Deren Platz nehmen Büsche, Wiesen, Sträucher und Weiden ein. Der Weg wird schmaler, unbefestigt. Der Blick ist frei auf die Aufstiege und Klettermöglichkeiten. Wenig höher beim Shirpala Shelter auf 2700 m liegt noch Schnee. Das erklärt die Gamaschen der Absteigenden. Nach und nach entdecken wir die Möglichkeiten «vor der Haustüre». Wenig unterhalb des Shirpala Shelters finden



Florence Delli im Taleghan Tal

sich ein Boulder- und Klettergebiet mit ein- und zweiseillängen Routen. In zweieinhalb Stunden ist das Gebiet ab dem International Imam Khomeini Airport zu erreichen – für Eilige! Das ist jedoch nicht das iranische Trekken und Bergsteigen. Die Sportler nehmen sich immer wieder Zeit für Gespräche, für Selfies, es wird Musik gehört, gesungen, manchmal getanzt, alles ganz locker. Ganz wichtig; der Volkssport wird zelebriert: das Picknick! Oft werden wir gefragt: «Aks mikonam?». Bilder möchten sie mit uns oder von uns machen, plaudern, uns zu ihrem Picknick einladen. Nach und nach erkundige ich auf Solotouren, manchmal «en famille», die nahen Täler und Berge. Das über eine lange Zeitdauer stabile, schöne Wetter darf nicht zu Nachlässigkeit in der Vorbereitung, Ausrüstung und Ausführung verleiten. In Teheran mild und warm, kann auf den Bergkämmen ein steifer, kalter Wind herrschen oder überraschen. Davon zeugt die Gedenkschleife und Andachtskarte auf dem Kolak Chal – quasi Teherans Hausberg 3350 m. Anfangs Dezember 2019 kamen rund ein Dutzend



Das überfüllte Camp am Damavand

Bergsteiger in einem plötzlich aufkommenden Schneesturm um.

Oft ist der Damavand 5611 m das einzige Ziel vieler Bergsteigerinnen und Bergsteiger welche Iran besuchen, ebenso vieler Expats. Die Normalroute von Süden ist ausnehmend beliebt, einfach und überlaufen. Bis zu zweitausend Leute wollen in der Hochsaison an Wochenenden vom Camp Bārgāh-e Sevom 4220 m aufstei-

gen, und die Hochsaison dauert sehr lange. Mein Freund Mohammad Hajabol-fahrt, ein iransicher Bergführer, Mathematiker, Autor, Instruktor, mag diesen Aufstieg ohnehin nicht. Wenn, dann startet er von Norden in Gathe-Sang, wandert über Alpenwiesen nach Westen bis Châk Eskandar. Von da ersteigt er mit seinen Gästen die kaum begangene Westroute. Doch auch sonst bietet der Iran eine

breite Palette von Kletter- und Bergsteigeraktivitäten, von einfachen bis sehr schwierigen Wanderungen, Skitouren, langen Trekkings, Sportklettern, Felstouren, bescheidene Firntouren (nicht aber Gletschertouren), Steileisklettern, Winterwandern. Ebenso besteht eine nicht zu unterschätzende Szene. Wer kennt die Sportkletterin Farnaz Esmaeilzadeh, den Bigwall-Kletterer Farshad Mijoji, Erstbe-



Zagros , Zard-e Kuh-e Bakhtiari

steiger des Karambony Tower in Madagaskar, die mit der Weltklasse mithalten? Wir waren rund drei Monate im Land, da stellte mir Chantal an einem offiziellen Anlass der Botschaft die CEO einer iranischen Firma und ihren Begleiter Mohammad vor. Er sei Bergführer. Beim «ins Gespräch kommen» erwähnte ich eine Reportage in Arte TV «Iran, living with the volcanoes» von 2012, wie ein

iranischer Bergführer mit dem Schweizer Mario Casella und dem Australier John Falkiner auf einer Skitourenquerung im Zagros-Gebirge unterwegs waren. Es sei ein toller Film, eindrücklich die Gegend, die anspruchsvollen Touren. Mohammad schmunzelte. Er war damals der Führer und Organisator der schwierigen Filmreise (Bewilligungen!). So kam ich mit ihm rasch in die Bergsteigerwelt Irans hinein und zu einer herzlichen Freundschaft.

Mohammad

It was summer of 2002. The UN General Assembly has proclaimed that year as the International Year of Mountains. Back then, I was studying pure Mathematics as a graduate student at Isfahan University of Technology. Mountaineering was my hobby, although I was spending quite a lot of time in the mountains or reading and learning about them. So, I wanted to do something for the mountains of Iran in the occasion of International Year of Mountains. As a mountaineering enthusiast, I knew how hard it was to get information about different mountainous

regions of the country. So, I decided to establish a website to provide information about mountains of Iran. The website was bilingual from the very first day, both in Farsi and English. Just in a few months, it got a lot of audience. Then I had two choices: to keep my academic career and leave this website for itself or keep the website and responsibility behind it and think about my future career. Well, my passion of the mountains directed me to pick the second choice and switch to the mountains and mountaineering world as a profession. Very soon afterwards, I found myself running a small business to publish online information about mountains of Iran and provide guiding services in the field of mountain tourism. Since then, I've been working as a mountain guide, which is not a typical job in Iran. In this career, what I liked very much is to meet different people from different countries and making good friendship beside enjoying the outdoor activity in the mountains. That's how I got to know many Swiss friends and travelled with them both in Iran and overseas. There are

always a lot of questions about Iranian mountains, mountaineering and skiing in Iran, differences and similarities of doing mountain sports in Iran in comparison to doing that in the Alps, especially with consideration of religious rules and much more. Most of them comes from the fact that there is not so much information related to this topic in the international media. Then, as Manfred Heini talked to me about preparing a report on the mountains of Iran for the Academic Alpine Club of Bern, I thought it is a good way to share some information to briefly introduce Iranian mountains and their potential for mountain sports through some text and photos.

Some geographical facts

Iran has around 1.6 million square km of land, where 54% of its land is covered by mountains. That means the surface area of the mountainous parts of Iran is three times bigger than the Alps and 1.5 times bigger than Himalayas. The highest point of the country is mount Damavand with 5611 meters of altitude, where there



Nomadic life in the west side of Sabalan in late summer

are 263 peaks higher than 4000 meters: Siāh-Sang Shāh-Albor, Koleh-Gerdenak, Hezār-Cham, Jupār, Darvish-Kezli, Pāzan-Pir, Menār Pasande'-Kuh, Māshel-no, Alam-Kuh and so on. Anyhow, Iran is not known as a mountainous country or at least doesn't have any rank in the list of mountainous destinations in the eye of international mountain travellers. The country of Iran is a high plateau, which is encircled by the mountains. The Alborz

Mountain range in the north and the Zagros mountains in the west and the south cover a big part, while there are smaller mountains in the east and centre next to the big deserts and vast plains of central Iran. The phenomenon that the humidity can't cross over the mountains to reach the central plateau makes this part so dry. However, the high mountains are mostly covered by the snow in the cold months of the year. As a result, you could

see a diverse climate that make the country a four-season land.

Outdoor activity

Iranian people like to be out for doing outdoor activity. According to Davoud Mohammadifar, History of mountaineering and caving in Iran (in Farsi), 2017, there are many recorded reports about scaling the high peaks in Iran in old books. Although, the modern era of the alpinism didn't start in Iran till the 40s. The Islamic revolution of 1979 caused a short stop in the progress of modern alpinism in Iran, but it started again with a reasonably good pace a decade after the revolution. Not only Iranian mountaineers performed interesting climbs inside the country but there were expeditions to high mountains of the Himalayas including 8000-meter peaks starting from the 90s.

Trekking trails and trekking peaks

Trekking is quite popular in Iran. There are many trekking trails from easy to strenuous ones. From short trails in the low altitude to long distance in high altitude

you can find them all in different mountainous parts of the country in different seasons. At the same time, there are plenty of trekking peaks, which are mostly accessible easily even in winter. Indeed, you can call trekking as the most popular activity in the mountains in Iran. The problem is you can't find updated and inclusive source of information or even guide book for them. So, it is recommended to hire a local guide or take the company of the local clubs.

Mountaineering

Comparing to trekking or even rock climbing, technical mountaineering is less popular. Though, it doesn't mean there is less potential for it. There are many interesting mountaineering routes both in Zagros and in the Alborz. As an interesting option, you could consider Alamkuh massif near Caspian Sea in the Alborz. The second highest peak of the country with 4860 meters of altitude stands at the heart of this massif, where you can count more than 40 peaks of 4000 meters here. The biggest glaciers of Iran are covering



Alamchal glacier in the north side of Alamkuh massif in the Alborz

north and west slopes of the region but there are no crevasses. The access to the north side and south side of the massif is relatively easy and straightforward, where the access to less known west side is complicated and needs a good logistic support. An interesting visit of Alamkuh is to set up a camp at high altitude in this massif and to climb different routes in this area in a one-week trip in summer.

Rock climbing and big wall climbing

Rock climbing has become more and more popular in Iran in last decades. Many youngsters have found freedom in climbing and tried to make their own rules to bypass Islamic restrictions. As a result, you find many climbing gyms and indoor walls in the cities, outdoor climbing resorts near big cities and sport climbing routes. «Band-e Yakhchal» just an hour of walk from Tajrish square in the north of Tehran, «Pol-e Khab» an hour of drive from Tehran and «Polic-e raah» wall near Isfahan are just a few famous climbing resorts near big cities. There are single-pitch and multi-pitch routes as well as



An Iranian girl leading a sport climbing route in Band-e Yakhchal

boulders in these resorts. Undoubtedly, Alamkuh north face, which is a granite wall of 600 meters above 4000 m, is the most famous big wall in Iran. The face is magnificent, where the Germans, French, Polish and Italian climbers have opened their own routes on it, beside different Iranian routes. As another famous big wall, it is worth to mention «Bisotun» near city of Kermanshah in Zagros in the

west. This one is a huge limestone wall with the height of 1200 meters and 5 km of width that is easily accessible from the main road. Bisotun was hosting a biennial international climbing festival in autumn till the recent years before the pandemic. There are beautiful historical monuments of ancient Persian civilization in the region that makes Bisotun an attractive destination for a cultural-adventure trip.



Multipitch Ice climbing training session over Nava icefall in the Alborz mountains

Ice climbing potential, in a place you don't expect it

Talking about the ice and ice climbing, people barely consider Iran as a destination to put on their crampons and pick their ice axes. The season for ice climbing is not so long here. You can't compare it

to the Canadian ice or those big icefalls of the Alps. But wait! At least, it has been good enough to make a playground for Iranian ice climbers, who are competing in the international events including world cups and winter Olympics.

Volcanoes

There is no doubt that Mount Damavand is the most famous mountain in Iran. It is a high volcano with the altitude of 5611 m that not only makes it the highest point of Middle East, but the highest volcano in Asia. The volcano is dormant and you can still see the sulphur gas coming out of its fumaroles at the top and take a bath in its hot springs at the bottom of the mountain. This all makes it appealing to give a try, but you need to know that there are different trails to the summit in the summer from the south, west, north and north-east sides. If you like to enjoy more of the beauty and silence of the mountain, then you should avoid busy classic route in the south in summer and take another trail. However, the more logical option for the harsh weather condition in winter and early spring is the same south route that offers better facilities to accommodate in comparison to basic shelters of the other routes.

Volcano Sabalan is another beautiful volcano in the north-west of Iran that definitely worth a visit. Despite the fact



Volcanic crater lake on the very top of mount Sabalan at 4800 m

that its altitude is a bit higher than Mont Blanc, but it is less known and there are not many foreign mountaineer or skiers here. The fact that nomads live in their own tents at the green plains around Sabalan, makes it another fascinating destination to visit for an easy trekking destination in spring and summer to visit nomads.

Ski touring

Well, talking about mountains gets more interesting to me, when I have to talk about ski touring. Maybe because I'm more into ski touring or partly because it is something relatively new in the country. But I believe the potential for ski touring in Iran is simply huge. The geography and distribution of the mountains make it possible to go for ski tour in Iran more than half a year. In good seasons, you could ski from the end of November or early December and usually you should not bring your equipment to the storage before the end of May. The quality of the snow and the risk of the avalanche varies from the Alborz to Zagros but as a rule of thumb, it is more convenient to



A winter camp in Zardkuh in Zagros

spend more time in Zagros in midwinter and keep the rest of the season for the Alborz in the north. Zardkuh - literally means yellow mountain - in central Zagros is among the best known destinations within three hours of drive from the city of Isfahan, while it is just a small section of the huge Zagros range with the same potential. Valley of Taleghan in the Alborz mountains is another destination that got more known for its potential

in recent years, in the neighbourhood of the beautiful Alamkuh massif that offers more demanding and longer ski tours.

Final word

No matter, which part of the Iranian mountains you decide to visit and in which season. There is always something waiting for you: beautiful trails for trekking, a new climbing route to be opened or a first descent on ski in a white mountain.

Auf eigene Faust?

Auf eigene Faust reisen ist durchaus machbar – mit grossem Aufwand an Vorbereitung, vor Ort, höherem Zeitbedarf und verpassten Möglichkeiten. Berghütten sind rar, einfache Biwaks ebenso. Für lange oder mehrtägige Touren ist das Zelt mitzuschleppen, oder es muss in privaten Unterkünften in Dörfern übernachtet werden. Touristen- und Bergführerinnen und Führer sprechen englisch, ebenso in den vor den letzten USA-Sanktionen von Ausländern gut frequentierten Hotels. Doch ansonsten wird vorwiegend Farsi gesprochen, erst recht, wenn die Touristenorte hinter sich gelassen werden. Aus meiner Sicht spricht viel dafür, Touristen- und Bergführerinnen und Führer zu engagieren. Sie sind eine Bereicherung, kennen Leute, Ecken und haben Tipps die in keinem Forum oder Reisebuch zu finden sind. Zudem sind Guides hervorragende «Kulturübersetzerinnen und Übersetzer» und öffnen Türen.



Ski touring training session in Iran

Kartenmaterial

In Teheran existiert ein Kartengeschäft mit einer breiten Auswahl guter und hübscher Karten, leider jedoch mit wenigen Gebirgskarten. Ausserhalb Teherans sind Karten kaum erhältlich. Lokale Guides erstellen für den eigenen Gebrauch ihre Karten und Skizzen mit den Routen, und reichen diese in der Szene herum. Eine Ausnahme bildet die Damavand Karte von Sacha Wettstein und der Topo- und Kartografin Sandra Greulich: www.climbing-map.com. Wanderkarten oder 25er Karten habe ich keine entdeckt. Allein bin ich vorwiegend mit den alpine quest oder maps.me Applikationen auf meinem Smartphone unterwegs, welche das

Kartenmaterial von openstreetmap als Grundlage verwenden. Das bedingt jedoch auf einer längeren Tour das Mitnehmen einer Batterie-Bank. Iranerinnen und Iraner suchen sich einen bestehenden GPS-Track ihrer Tour, laden diesen auf das Smartphone und laufen dem entlang.

Rettungswesen

Auch in sehr abgelegenen, kleinen Ortschaften ist die Mobilfunktelefonie-Abdeckung sehr gut. Doch bereits einige hundert Meter ausserhalb oder im Gebirge auch oberhalb Teherans ist Funkstille. Rettungen werden meist terrestrisch durchgeführt.

Nur Bergsteigen?

Irans Bild im Westen ist meiner Erfahrung nach seit Jahren ein einseitiges – ein weisser Fleck auf der Landkarte. Die Realität vor Ort ist ausserordentlich facettenreich. Seien es die Menschen, die Sprachen, das persische Essen, die alte und neue Kultur, die Kunst, die Technik, die Geschichte, die Landschaften, die Städte, die Bazare. Neben dem Bergsteigen bietet sich das fas-



Esfahan, Naqsh-e Rostam

zinerende Land für monatelanges Reisen und Entdecken an.

Taruf

«Ghabeli nadare» – kostet nichts – wird oft gesagt. Dem ist in der Tat nicht so! «Taruf» nennt sich ein Verhalten, das Einladen, das Geben, es kostet nichts, Sie

zuerst, usw., das in der persischen Kultur gelebt wird. Für ausländische Besucher ist Taruf einigermaßen schwierig zu verstehen, auch nach Jahren im Land, in Familien nicht. Daher Einladungen und Geschenke erstmal ablehnen, ein langes hin und her beginnt. Geschenke von Iranerinnen und Iraner sind meist sehr grosszügig. Über

ein Geschenk aus der Schweiz freuen sie sich besonders: eine Edelweisskette, ein Wenger/Viktorinox Taschenmesser (kein Käse!).

Kontakte (Auswahl):

Mohammad Hajabolfath, Taleghan, Bergführer, Instruktor, Autor, Mathematiker
m.hjabolfath@mountainzone.ir
+98 912 210 49 66

Arbeitet seit mehreren Jahren mit bergpunkt.ch zusammen, Englisch, Französisch, Farsi.

Manfred Heini Delli manfred.heini@bluewin.ch seit 23. März 2018 in Iran, Hinweise, Unterkünfte, Adressen, Verhalten, Regeln (do's and don'ts), dress code, Preise, Souvenirs, Teppiche, Bazare, usw. gerne bei mir anfragen.

*Mohammad Hajabolfath,
Manfred Heini Delli*

Scharfer Mönch am Schwarzmönch (2011 – 2021)

Die Berge laufen uns nicht davon. Das ist eine alte Wahrheit. Wenn wir die Route dieses Jahr nicht fertig bohren können, dann vielleicht nächstes Jahr, sagten wir uns, oder vielleicht auch übernächstes. Immer wieder trösteten wir uns mit diesem abgedroschenen Spruch. Im Jahr 2011 begannen wir voller Tatendrang mit der Erstbegehung einer neuen Route an der Stellifluh am Schwarzmönch im Lauterbrunnental. Zehn Jahre später konnten wir die Route endlich fertigbohren. Und all die Jahre dazwischen? Mal spielte an den vereinbarten Daten das Wetter nicht mit, mal fühlte ich mich zu wenig fit, mal legte mein Kletterpartner andere Prioritäten. Keine grossen Dinge. Aber so vergehen Jährchen um Jährchen und im Bauch macht sich das Gefühl breit einer latenten kleinen Last, ja fast einer kleinen Schuld, die man irgendwann noch begleichen muss. Hätte ich vielleicht gar nicht erst anfangen sollen, wenn die Wand doch so mühsam zu erreichen ist? Hätte ich mir doch nur ein anderes Projekt ausgesucht. Nicht ganz so steil, nicht ganz so hoch. Und überhaupt: Es

gibt ja in dieser Wand schon eine Route. Resu Leibundgut und ich stellten 1996 die Route «Stägers Bürtblätz» fertig und als Krönung begingen wir im Jahr danach den sogenannten «Jungfraumarathon der

Senkrechten»: Von Trümmelbach im Lauterbrunnental kletterten wir über diese Route und anschliessend über die Route «Fätze und Bitze» im Rotbrätt bis auf den Jungfraugipfel. Was war das für ein Hö-



Tiefblick ins finstere Gehölz



Zustiegstopo

hepunkt! Nach so einer Tour könnte man sich doch eigentlich wieder anderen Bergen zuwenden. Oder nicht? Warum muss ich mich wenige Jahre später schon wieder durch diese steilen felsdurchsetzten Wälder kämpfen? Finsteres Gehölz, wo man auf dem feuchten, steinigen Boden ausrutscht und flucht.

Hänge, die nie enden wollen, mit senkrechten Felsstufen, die man über morsche Holzleitern eines alten Jägerpfades überwinden muss, um ins nächste Gestrüpp-Stockwerk zu gelangen, unmöglich, den Überblick zu behalten, so dass man den Pfad andauernd aus den Augen verliert... und weiter flucht.

Dass wir mit der Route überhaupt einmal fertig wurden, hat vielleicht nicht zuletzt mit einem neuen Zustieg zu tun. Statt von Trümmelbach durch soeben beschriebene Wälder aufzusteigen, querten wir bei den letzten Wandbesuchen von der Wengernalp über angenehme Terrassen und etwas weniger angenehme, dem Eisschlag leicht ausgesetzte Schluchten an den Wandfuss. An drei aufeinander folgenden, den wohl fast einzigen regenfrei-



Das leicht abschüssige Wandfussbiwak

en Tagen im Juli 2021, setzten wir endlich zum Schlussspurt an: Wir bivakierten gleich zwei Nächte am Wandfuss.

Am dazwischen liegenden Tag verbrachten wir zwölf Stunden in der Wand, um die Route bis oben fertigzustellen, alles frei zu klettern und zwischendurch noch



Beim Bohren im mittleren Wandteil

den einen oder anderen Bohrhaken zu ergänzen.

*Routeninfos: «Scharfer Mönch», 380 m, 9 lange Seillängen, 7b (6c obl.) 2011 – 2021
Beteiligte: Rahel, Beni, Nicu, Sacha
Sacha Wettstein*

Lust und Last mit Listen

Der Winter 2020/21 war ein Glücksfall. Endlich wieder Schnee bis in die Niederungen. Viel Schnee, vor allem in der Ostschweiz. Genau dort, wo ich noch zwei Lücken auf meiner kantonalen Ski(touren)liste offen hatte. In den Kantonen SH und TG war ich noch nie Ski gefahren. Obwohl es dort durchaus fahrbare Höger und Hänge gibt, wenn sie weiss sind. Im Januar 2021 waren sie es.

Die einen sammeln 14000er. Die andern 8000er. Die dritten 4000er. Die vierten 3000er. Die fünften 900er. Die Achttausender lagen immer hoch oberhalb meiner alpinistischen Reichweite. Die Dreitausender eigentlich nicht, aber ich war halt noch nie in Schottland. Dort muss, wer zur alpinistischen Avantgarde zählen will, alle Munros bestiegen haben, also die 282 Berge, die höher als 3000 Fuss (= 914,4 m)

sind. Den einen oder anderen der 170 Juragipfel der Nordwestschweiz, welche die Grenze von 900 Metern übertreffen, besuchte ich bestimmt schon mal. Thomas «Profi» Hägler von der SAC-Sektion Basel, die in diesem Jahr den 100 Geburtstag feiert, hat sie während des Corona-Lockdowns in nur 50 Tagen gesammelt; er hat auch alle Viertausender der Schweiz abgehakt. Bei den fünfzehn Vierzehntausendern Kaliforniens stand ich auf vier von ihnen: auf dem richtigen Mount Whitney (4417 m) und dem falschen, dem Mount Langley (4274 m), sowie auf dem White Mountain Peak (4342 m). Der Mount Agassiz, immerhin 4235 Meter hoch, gehört nicht zu den Fourteeners, weil er mit seinen 13893 Fuss die Marke von 14'000 ft (= 4267 m) knapp verpasst. Der Mount Shasta (4317 m) hingegen ist ein mächtiger Vierzehntausender in Nordkalifornien. Die zweite Winterbesteigung machte AACB-Mitglied Hans Lauper am 2. Januar 1925; am Folgetag gelang ihm die erste Skibesteigung des Westgipfels Shastina (mehr dazu in «Die Alpen» SAC 1925). Ein rundum genialer Skiberg, der



Skilift Nollen TG mit Kommandozentrale

Mount Shasta; allein der 35° steile Hang über dem Helen Lake ist knapp 800 Meter hoch.

So hoch sind die Schaffhauser und Thurgauer Skihügel kaum. Aber darum geht es bei diesem Sammelziel ja nicht. Sondern darum, in jedem der 26 Schweizer Kantone auf Ski gestanden zu haben. Oder wenigstens in den 24 Kantonen mit einer gewissen Skilifttradition. In den Kantonen BS und GE wurde meines Wissens nie ein Skilift erstellt. In den andern schon. Und die Lifte laufen immer noch, wenn es denn Schnee hat. Im letzten Winter fiel er. Und ich konnte meine Skilücken zufahren.

Andere Listen werde ich nicht auffüllen können. Alle 48 offiziellen 4000er der Schweiz und 82 der Alpen werde ich nicht mehr schaffen. Erst recht nicht die nicht-offiziellen Viertausender mit Personennamen. Als da sind, in alphabetischer Reihenfolge: Pointe Bravais, Pointe Burnaby, Dunantspitze, Pic Eccles, Pointe Eveline, Felikhorn, Pointe Jones, Pic Lory, Pointe Mieulet, Picco Muzio, Punta Perrucchetti, Pic Tyndall. Nähme man noch die Ai-

guilles de la Belle Étoile und du Croissant, die Pointes de l'Androsace und Bayeux, den Piton des Italiens und das mit einer hohen Christusstatue geschmückte Balmenhorn dazu, käme man auf eine Liste mit 100 4000ern. Einen Anfang hätte ich geschafft: auf dem letztgenannten Nebenviertausender war ich mal – mit Ski. Wobei sich das Balmenhorn, weder alpinistisch und schon gar nicht poetisch, mit der Pointe Eveline oder der Aiguille de la Belle Étoile messen kann. Nun, der Geissbärg am Stadtrand von Schaffhausen wartet ebenfalls nicht mit einem klingenden Namen auf. Sein Nachbar Wirbelbärg eher schon; und er heisst so nicht erst seit dem Sturm Lothar. Am Südfuss des Geissbärg kam ich 1954 auf die Welt, an seinem Nordostfuss verbrachte ich mein erstes Lebensjahr. Und er dürfte mein erster Gipfel gewesen sein: Meine Mutter wird wohl mal mit dem Kinderwagen dort hinauf spaziert sein. Nun erreichte ich mit eigener Kraft das Gipfelflächdach (524 m). Am Samstag, 16. Januar 2021. Als in Zürich wegen zu viel Neuschnee nicht mehr viel lief. Auch Schaffhausen



Der nördlichste Skilift der Schweiz in Opfertshofen SH

zeigte sich tief verschneit. Nach dem Skitourenspaziergang über Wirbelbärg, Chlibuechbärg und Geissbärg nahm ich den Bus ins Reiat, den östlichen Nordzipfel des Kantons, um einmal mit dem Ponylift in Opfertshofen zu fahren. Er ist der

nördlichste Skilift der Schweiz; die Koordinaten der Talstation lauten 2'691'427, 1'292'189. Ein einheimischer Tourenfahrer gab mir den Tipp, von Opfertshofen (580 m) zur Biber-Brücke (466 m) abzufahren: lockiger Schnee, blauer Himmel, Platz für eigene Spuren. So cool im Reiat wie am Rothorn.

Das wär doch eigentlich auch eine Gipfelsammelidee. Alle Blau-, Gelb-, Grau-, Grün-, Rot-, Schwarz- und Weisshörner zu besteigen. In allen vier Landesprachen, mais bien-sûr. Aber kurven wir weiter an den weissen Bergen der 26 Kantone. Nach Schaffhausen und Thurgau mit Nollen (der Skilift war grad nicht in Betrieb) und Ottenberg (den Skilift gibt es seit 2002 nicht mehr) blieben für mich noch zwei Skiliftkantone übrig: JU und ZG. Zuerst peilte ich den Chaiserstock an. Nur ein halber Zuger. Dafür ein toller Skiberg mit einer südseitigen, gradlinigen, perfekt ÖV-tauglichen Route. Oben gelangen ein paar Schwünge auf Zuger Boden, dann lag wieder Schwyz unter den Laufflächen. Mit dem Skilift am Nollen des Zugerberges werde ich ein anderes Mal fahren.



Le Télési de Montvoie JU avec le Château de Porrentruy

Sein Slogan hört sich gut an: «Wer da ufe chunnt, chunnt überall ufe». Gut, runter muss man auch wieder kommen. Kein Problem am Télési de Montvoie am Rande der Ajoie. Die Webcam des Aérodrome du Jura in Bressaucourt bei Porrentruy hatte Schnee angezeigt. Das Postauto brachte mich am 11. Februar 2021 von St-Ursanne nach La Motte an der Grenze zu Frankreich. Den Aufstieg auf den Hügelzug Les Laives legte ich bewusst so, dass ich während 20 Minuten die Spur im Ausland zog, ohne Grenzkontrolle. Die Abfahrt entlang dem seit 2012 still stehenden Lift: Pulverschnee vom Feinsten.

Auch der Rest der Abfahrt bis an die Dorfgränze von Bressaucourt: superbe! Jetzt fehlen mir nur noch zwei Kantone – und schneereiche Niederschläge zum Rhein und zur Rhone. Für die Abfahrt durchs Chrischonatal habe ich schon abgemacht. Auch mit Frau Holle.

PS: Tourenverzeichnis

Skitouren: Gemsflue – Bürglen, Rellerli-grat (2x), La Sarouche – La Montagnette, Röti – Wanneflue, Pfyffe – Horbüel – Schwendelberg – Chrüz, Wirbelbärg – Chliibuechbärg – Geissbärg, Cücch – Monte Lema – Piano del Poncione – Monte Lema Est, Nollen, Ottenberg, Chrinenberg – Schwarzenberg – Brandegg – Dürrspitz – Obereggen – Hasenböl, Chaiserstock, Les Laives, Chellen – Gäbris – Breitenebnet, Rigi Kulm – Rotstock, Rigi Kulm – Würzstock – Dossen – Schilt – Rotstock, Schilt, Imschlacht, Brüsstockbügel West, Seeburgstand – Pointe de Voré, Saanerslochgrat – Horntube – Hüenerspil. Klettersteige: Britannia, Picasass.

Daniel Anker

Bäumige und grasige Klettereien

Arsplatte ca. 2000m, Durch den Tunnel oder nicht?

Die Wengernalpbahn schlängelt sich hinab nach Wengen. Am gegenüberliegenden Hang sehe ich eine auffallende Felsplatte unter dem Ars 2195 m. Im Internet und bei vorsichtigen Recherchen unter Locals finde ich keine Informationen. Schon näher und genauer kann ich die Platte vom Männlichen aus inspizieren.



Die Arsplatte mit Route

Sie scheint für mich nicht unmöglich. Ich wandere von Isenfluh nach der Grütschalp und steige zum Plattenfuss auf. Das grosse Fragezeichen scheint mir der Schlupf zwischen den mächtigen Dächern über der Platte und der steilen Felswand links zu sein. Ich bin auf einen erfahrenen und sehr guten Kletterer als Seilpartner angewiesen, um überhaupt einen Versuch wagen zu dürfen. Roman ist mein Mann. Es wird auch sein Projekt. Im Wald unter der Platte entzückt uns ein Grünspecht. Er klopft den Stamm nach Nahrung ab. Wie er werden wir bald den Fels nach Griffen und Tritten abtasten und auf Festigkeit abklopfen. Anseilen am Fuss der Platte, hinter uns das Dreigestirn im ersten Schnee. Unsere Aufmerksamkeit ist aber vor allem auf den Fels über uns gerichtet. Roman führt entschlossen. Er merkt rasch, dass das Legen von mobilen Sicherungen anspruchsvoll ist. Die Absicherungen in manchmal weiten Abständen sind dafür so gut, dass ich knorzen muss, um sie zu heraus zu lösen. Roman hat unter dem Schlupf die Wahl, durch einen Tunnel unter dem riesigen Klemmblock durchzu-

kriechen oder elegant diesen aussen zu umklettern. Weit spreizt er hinaus. Ich scharre im Nachkommen wenig elegant. Nun ist der Schlüssel für die Fortsetzung gefunden. Doch die schmalen Platten verlaufen sich und absichern ist nicht mehr möglich. In steilem Gras taste ich nach rechts hinaus, wo das Seil schlängelnd die Richtung vorgibt. Sechsmal seilen wir an Bäumen über grasige Hänge ab. Es war



Christoph nimmt Augenschein von der Schlüsselstelle

uns immer klar, dass dieses Abenteuer erst unten auf dem Wanderweg zu Ende sein wird. Wir sitzen auf der Terrasse des Sulwaldstüblis, vor uns das Dreigestirn. Erst jetzt kann ich in Ruhe, ohne den Tunnelblick aufs Klettern gerichtet, voller Dankbarkeit für Roman die grosse Aussicht unbeschwert geniessen.

5 SL, eine Stelle 4c, einige Stellen 4a, C-2+. Roman Di Francesco und Christoph Blum, 18. Oktober 2021

Pizzo Ruscada 2004 m, Via Pineta

Der Pizzo Ruscada ist ein Gipfel zwischen den Centovalli und dem Valle Onsernone. Der Weg über die Südplatten der Ostschulter ist ein Geschenk von Dani an mich, das er sich auch selbst macht. Es ist ein Kind von geo.admin. Die Karte zeigt ein Blockfeld, das deckungsgleiche Luftbild hingegen eine langgezogene Felsplatte. Wer würde da nicht neugierig? Stossartig bläst ein starker Nordföhn um die Wallfahrtskirche Madonna della Segna auf dem Monte di Comino. Unser Essen wird auf dem improvisierten Steinofen zwar warm, doch für die Nacht suchen wir lieber Schutz in



In den Platten des Pizzo Ruscada

der Kirche. Auf und ab führt der Weg zur Kuppe 1713 m, der Ostschulter des Pizzo Ruscada. Lang kommt mir der Weg vor, aber es ist ein wunderbarer Gang durch den herbstlichen Wald. Die hohen Gipfel leuchten im ersten Schneekleid. Es braucht für mich Überwindung, nach Süden in die Tiefe abzusteiigen und abzuseilen. Aber beruhigend dabei ist der Einblick in die Platte. Und so wird die Kletterei. Es ist auch bei kniffligeren Schritten kein Kampf. Dani sichert den Weg mit seiner grossen Erfahrung mobil ab. Bäume aller Kaliber erleichtern ihm die Aufgabe. Peneta ist der Lokalname, wir taufen unsere Route Pineta. Ein treffender Name für unsern Weg. Einzig eine Schlinge zeugt noch davon, dass wir hier vorbeigekommen sind. Auf dem Heimweg auf ruppigen Pfaden kommen mir immer wieder die frischen Kletterbilder in den Sinn. So wird das Wandern kurz, aber nie langweilig. Wie dankbar bin ich der Madonna della Segna, dass bei ihrer Kirche der Steilabstieg endet.

Schwierigkeiten und Material siehe Topo. Christoph Blum und Daniel Silbernagel, 12. Oktober 2020

Pizzo Ruscada (2004 m), Ostschulter, P. 1713

Pineta (östliche Südplatte)

180 Hm / 2-3, Stellen 3c-4b (C-3)

Absicherbar v.a. durch Bäume (B2-B3), Absstellstellen an Bäumen

Material: 50m Doppelseil, Schlingen, je 1 Cam #2.0, 3.0, Cams #0.1-0.5

Begehung am 12.10.20
Christoph Blum &
Daniel Silbernagel



Sigriswiler Rothorn Gipfel 2034 m über die NW-Flanke, Kein Gras zum Rauchen
Spottet nur. Das begreife ich gut. Ich darf bestenfalls hoffen, dass ich dank der Eindrücke, die ich gleich nach der Tour niedergeschrieben habe, auf Nachsicht hoffen kann: Bis zum Erreichen des Gipfels fühle ich mich wie in jüngeren Jahren, zuversichtlich, neugierig, bereit, mich zu engagieren. Matthias und ich stehen nach



Die eindruckliche Wand mit eingezeichneter Route



Nie hätte ich geglaubt, dass Grasklettern so lustvoll sein könnte

ausgesetzter Querung grasiger Steilhänge auf einer Kanzel unter der grasdurchsetzten felsigen Gipfelwand. Die Rinne, auf die wir unsere Hoffnungen gegründet haben, sieht für mich zu schwierig aus. Matthias sieht eine Möglichkeit über den grasigen Rücken zu ihrer Rechten. Genau das ist sein Gelände, auch deshalb habe ich gerade ihn gefragt. Der Auftrieb bleibt stark. Die Füße finden meist Tritte, das Eisgerät beisst sich in die Graspolster, Matthias kann an Tännchen Schlingen, im Fels auch Klemmgeräte legen. Einzig in einem ausgesetzten Spreizschritt will mich Panik überwältigen. Uff! Einige Tropfen fallen aus grau überzogenem Himmel, nur die ferne Stadt Bern badet

im Sonnenlicht. Wir steigen beim Gipfelsteinmann aus. Die Spannung baut rasch ab. Während des langen Abstiegs spüre ich meine Jahre, zweifle ich, ob mich die Knie noch bis Schwanden tragen werden. Wie eh und je stellt sich dort unten das wonnigliche Hochgefühl der Dankbarkeit über das Gelingen eines alten Planes ein. Hierzu brauche ich kein Gras zu rauchen. *Es ist die Flanke des Sigriswiler Rothorns, die von der Stadt Bern eingesehen werden kann. Wenig überraschend habe ich keine Hinweise auf frühere Begehungen gefunden. Christoph Blum mit Matthias Gurtner, 1. November 2020*

Christoph Blum

Aus alten Zeiten: Bietschhorn-Südwand 28.08.1964

Die Tour über die Südwandrippen aufs Bietschhorn gehört zu den «top three» meiner Steisserei; Werner Munter war der Initiator dieser Unternehmung. Die Rollenverteilung war klar: Er, als Vorsteiger mit leichtem Gepäck, zuständig für die Routenwahl und das Anbringen von Haken, ich im Nachstieg, mit schwerem Rucksack, zuständig für das Entfernen der Sicherungshaken und dazu angehalten, möglichst schnell zu klettern. Wir gehörten damals zu den ersten Steissern, die konsequent einen Helm trugen. Keine schlechte Idee, denn auf halber Wandhöhe wurde ich von einem etwa faustgrossen Stein getroffen, was am ungeschützten Kopf fatale Folgen gehabt hätte. Ansonsten passte alles zusammen: bei schönstem Wetter mit blauem Himmel und klarer Sicht durch eine vielfältig geformte Wand, an Felsstürmen vorbei, durch Rinnen und über Rippen, inmitten einer reichen Palette von Brauntönen und, in luftiger Höhe kurz vor dem Gipfel, über ein «Rasiermesser» von einem scharfen Grat zum Ziel auf 3934 m. «Wie die Sage berichtet, war die Familie



Die eindruckliche Wand mit eingezeichneter Route

Salzgeber mit andern Wallisern nach Vorarlberg ausgewandert. Später kehrte ein Zweig dieser Familie ins Land zurück, liess sich in Raron nieder und bewarb sich um das Bürgerrecht. Die Rarner wollten nun

der Familie das Bürgerrecht aber nur verleihen unter der Bedingung, dass einer von ihnen das Bietschhorn besteige. Das war keine leichte Aufgabe für jene Zeit, aber zwei Brüder der Familie unternahmen das

Wagnis. Als Schmiede hatten sie sich bald Eisenbolzen zurechtgemacht, und mit Seilen ausgerüstet, stiegen sie an einem schönen Sommermorgen in die Südwand ein. Durch Kamine und über Gräte kletterten sie vorerst ohne Schwierigkeiten im zerbröckelnden Gestein. Wo der Granitfelsen steiler wurde, schlugen sie ihre Bolzen ein und befestigten die Seile daran. So erreichten sie die Spitze. Die kühnen Bergsteiger kamen heil zurück, erklärten aber, sie würden das Wagnis nicht mehr unternehmen. Die Eisenbolzen sollen noch heute in der Südwand zu sehen sein.»

Aus: Walliser Sagen, gesammelt und herausgegeben von Josef Guntern, Olten/Freiburg i.Br. 1963, hier Nr. 217.

Werner Munter ging davon aus, dass unsere Unternehmung eine Zweitbegehung sei – die Ehre der Erstbegehung gebührte den Herren Tissières und de Rahm. Wir fanden keine Spuren in der Wand, jedoch stiessen wir auf altes Material: einen fuchsrötlichen Mauerhaken mit einer verrotteten Schlinge aus Hanf. Wahrscheinlich die Abseilvorrichtung für den Rückzug nach

einem fehlgeschlagenen Besteigungsver such. Wir stiegen nach dem Einstieg direkt auf eine Rippe hoch (gelb), wo uns kein Steinschlag bedrohte. Weiter oben erlaubte uns ein schneegefülltes Couloir (grün) ein zügiges Vorankommen. Es handelte sich um lawinensicheren, trittfesten Altschnee. Auch er war keine Bedrohung. Im Gegenteil: er reduzierte die Steinschlaggefahr. Das Couloir wird zuoberst durch eine senkrechte Wand abgeschlossen, die sich

über einen luftigen Grat umgehen lässt. Den Grat selber habe ich als ein System von steil aufgerichteten, überhängenden Schieferplatten in Erinnerung. Eine besonders grosse ragte aus den anderen heraus. Diese war beängstigend dünn, hatte ein rundes Loch und musste überklettert werden. Wir schafften die Wand in acht Stunden, den Abstieg bis zur Hütte in drei Stunden. Tempì passati!

Hans Bichsel



Die Schieferplatten kurz vor dem Gipfel

Val d'Entremont – mehr als Transitachse und Raclettekäse

Skitourenwoche 6. – 13. März 2021

Zum Abschluss unserer letztjährigen Skitourenwoche in Bivio am Tag des Lockdowns Mitte März 2020 haben wir gemutmasst, ob man 2021 noch von diesem doofen Virus sprechen wird: da war doch mal was... Nun ja, wir dürfen uns wohl glücklich schätzen, dieses Jahr zu sechst zu einer Skitourenwoche aufbrechen zu dürfen. Und wie auch schon fast üblich wählen wir dazu zielsicher eine der schneeärmsten Regionen im Alpenraum, in diesem merkwürdigen Jahr wohlweislich in der Schweiz. Die schneefreien Klassiker auf der Anfahrt durchs Val d'Entremont lassen etwas an unserem Vorhaben zweifeln, doch nach der ersten Tour und dem ersten Apéroplättli – als Hotelgäste ganz privilegiert am Tisch auf der Terrasse – hebt sich die Stimmung deutlich. Ein schneebedeckter Fahrweg erlaubt es, den Grüngürtel über dem Lac des Toules fast durchgängig mit den Ski an den Füßen zu passieren, und am steilen Gipfelhang der Becca Colinta, mit dem eindrücklichen Riesen Grand Combin gegenüber, kommt rasch richtiges Ski-

tourenfeeling auf. Dank hochgelegenen Ausgangspunkten und ab und zu ein wenig Skitragen können wir fast jeden Tag eine schöne Tour in diesem weitläufigen Winterrevier unternehmen. Und für alle, die Bewegung brauchen, ist selbst bei schlechtesten Bedingungen ein Spaziergang zum Hospiz auf dem Pass möglich, wo die Augustiner Chorherren seit Jahrhunderten Unterschlupf bieten.

Säumer, Schmuggler und Skitouristen
Bourg St. Pierre hat seine Glanzzeiten längst hinter sich. Das Dorf wird, zumindest für den Durchreisenden, dominiert von der Transitachse, Tankstellen und leerstehenden Ladengeschäften und Restaurants. Auch der alte, eigentlich recht intakte Dorfkern wirkt etwas «tötelig». Säumer- und Schmugglergeschäft sind längst zum Erliegen gekommen, und auch



Grenzgängerinnen...



Kampf im SW-Couloir



... und der abschliessende Tanz am Ritord Gipfelgrat

die Skianlagen am Tunneleingang stehen seit Jahren still und verfallen. Dafür gibt es im Grenzgebiet am Grossen St. Bernhard viele Möglichkeiten für attraktive Rundtouren, mit schönen Sulzabfahrten auf die italienische Seite. Die unsichere Wetterlage und der nicht bei allen gleich ausgeprägte Enthusiasmus für lange Gegenanstiege (bzw. die Schwierigkeit, aus Italien auf dem Strassenweg wieder in die Heimat einzureisen) verhindern diese Woche allzu kühne Circuits. Dennoch zaubert die steile Abfahrt von der Tête Rouge zur einsamen Alp Tsa Nouva ein Lachen

auf unsere Gesichter – auch wenn diese danach bei der Betonpulver-Abfahrt vom Col de Menouve doch ziemlich erschüttert wurden. Überhaupt, die Schneequalität... Mehrere Schübe aus Saharastaub haben in diesem Winter ihre Spuren hinterlassen. Der Wind hat, vor allem im Unterwallis, den Neuschnee oft weggeblasen und eine gelbe, pappige Schicht an der Oberfläche belassen, die an manchen Expositionen zu hackbrettartigem Büsserschnee verschmolzen war. Genuss pur. Das Entremont ist in welschen Skitourenkreisen berühmt für seine zahlreichen

steilen Couloirs. Da wollen wir auch ein wenig dran schnuppern. Ein kurzer Reko-Spaziergang ins Tal von Valsorey macht uns rasch klar, dass wir die Abfahrten in dieses Tal, im Einzugsgebiet der Valsoreyhütte, besser bleiben lassen – zu viel Skitragen wäre hier angesagt. Dafür gelangen wir mit einer vertretbaren Portage von knapp 30 Minuten über die Alp Azerin auf die grossartige Terrasse unter den Aiguilles der Maison Blanche. Viel Weiss ist in dieser eindrücklichen Landschaft aus dunklen Felstürmen und Couloirs allerdings nicht auszumachen.



Das einzige Flachstück des Tages. Vis à vis Grand Jorasses, Mont Blanc, Mont Dolent, Argentière



Im Aufstieg zur Crêta Vella

Doch das SW-Couloir am Ritord ist genügend eingeschneit und auch für unsere Fahrkünste breit genug. Weit und befreiend der Rundblick vom Gipfel, eindrücklich steil und etwas beklemmend die Einfahrt ins Couloir, auf der Abfahrt kommen wir alle gehörig ins schnaufen. Umso entspannter geniessen wir dann den Slalom durch die Steinblöcke und Erlenstauden im unteren Teil der Abfahrt, bevor wir auf einem Alpsträsschen zurück ins Grüne brettern. Das (Skifahrer)Glück liegt aber nicht nur in anspruchsvollen und renommierten Touren. Ein Schübeli Neuschnee über Nacht

beschert uns eine zauberhafte Tour auf den niedrigsten Gipfel der ganzen Woche, die Crêta Vella. Eine frühlingsmorgenfrisch hartgefrorene Schneedecke beim Start in Liddes, ein wenig Puderzucker auf den moosumrankten Lärchen, flauschiger Pulver am Gipfel – ein Mix aus Frühling und Hochwinter. Wallendes, aus dem Tal hochsteigendes Gewölk verstärkt die magische Stimmung noch. Aber halt, irgendwann ist genug der Stimmung! Während wir auf dem Gipfel im Nebel steckend um unsere Abfahrtsfreunden bängen (und ich mich ärgere: die geballte Ladung Nebel um unser Gipfelchen just

zum Zeitpunkt der Abfahrt empfinde ich als persönlichen Affront von Monsieur Petrus), gibt es eine halbe Stunde später wieder Grund zum Jauchzen – und gleich nochmals hochsteigen. Zum Abschluss der Woche wird noch ein Couloir serviert – oder besser gesagt, eine unendliche Halfpipe. Der Neuschnee hat die Staubschicht verlässlich zugedeckt und führt beim Runtercarven nochmals zu brennenden Oberschenkeln. Was für ein wunderbarer Schlusspunkt für eine Skitourenwoche unter ganz speziellen Bedingungen.

Christian Preiswerk